Krakauer Zeitung.

Nr. 213. Dinstag, den 17. September 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **V. Jahrgang.** Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. October 1861 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. October bis Ende December 1861 beträgt für Krakau 4 fl. 20 kr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Krakau, 17. September.

Eine telegraphische Depesche der „Indép. belge" meldet: Die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser der Franzosen ist definitiv auf den 6. October zu Compiègne festgestellt.

Als vertraulichen Commentar zu der vielbesprochenen Note Ricasoli's citirt der aus nächsten Quellen schöpfende römische Corresp. des „Czas" eine Stelle aus einem Privatbriefe desselben an eine hochgestellte Person in Rom vom 26. v. M., den er selbst in Händen gehabt und als authentisch verbürgt. Dieselbe welche den Schlüssel zu bald eintretenden Ereignissen zu geben geeignet ist, lautet in wörtlicher Abschrift aus dem eigenhändigen Original: „Gestern rief mich der König zu sich und sagte mir, Kaiser Napoleon habe ihm erklärt, daß er in diesem Augenblick nicht im Stande sei, irgend etwas hinsichts des Papstes zu entscheiden. Der König fügte bei, man müsse also abwarten und einen Vorwand suchen zur Loswindung von den unbedachten Verheißungen, die ich im Parlamente gethan. Einen solchen wird die Erneuerung von Unterhandlungen mit Rom bieten, die uns einen Gewinn von vier oder fünf Monaten Zeit bringen, wonach der Papst selbstverstanden eine abschlägige Antwort geben, und sein Widerstand somit zur Aufklärung der öffentlichen Meinung in Frankreich dienen wird. Kurz und gut ich mußte dem beistimmen, was der König verlangte; es sind dies also vier verlorene Monate und meine Lage wird in dieser Zeit nicht die leichteste sein." Damit im Zusammenhang, obgleich zum Theil in Widerspruch, stehen folgende Worte Hrn. v. Thouvenel's, welche, wie derselbe Correspondent aus unzweifelhafter diplomatischer Quelle erfährt, er in den ersten Tagen laufenden Monats zu Cavalier Nigra gesprochen: „Der Kaiser braucht Zeit zur Lösung der römischen Frage. Sie wissen besser als andere, daß er beschlossen einmal für immer der weltlichen Macht des Papstes ein Ende zu machen, aber man muß die öffentliche Meinung vorbereiten. Laßt den römischen Hof sich selbst verrennen (laissez la cour de Rome s'enferrer) und dann werdet ihr sehen, wie ich an die Arbeit gehen werde."

General Goyon hat, laut einer römischen Depesche vom 10. d. M., alle in Kantonnirung befindlichen französischen Truppen, selbst die in Viterbo stehenden, nach der Nord- und Südgrenze des römischen Gebietes abgeschickt. In einem Tagesbefehle ruft er den französischen Kriegern zu, daß die päpstlichen Truppen sie unterstützen werden, um jeden Einfall in päpstliches Gebiet zurückzuschlagen. Dagegen schreibt der Turiner Correspondent der „Times" unterm 7. d. M., daß Herr Benedetti, der französische Gesandte am Turiner Hofe, seine Umgebung zu verstehen gegeben habe, Frankreich werde dem italienischen Unitarismus nur noch eine, wenn auch wichtige, aber sicherlich letzte Conzession machen; es werde nämlich seine Truppen von den Grenzen des römischen Gebietes zurückziehen, sie in Rom und Civitavecchia koncentriren und es so den Piemontesen möglich machen, ihre Grenzen zu arrondiren und sie gewissermaßen durch einen sehr ausgedehnten Kordon gegen das Brigandenthum zu schützen. Rom aber und Civitavecchia sollen in keinem Falle von den Franzosen aufgegeben werden.

In Paris wird von einer bevorstehenden Reise Ratazzi's nach Paris gesprochen; „Pays" meint, daß in dieser Hinsicht noch nichts bestimmt sei.

Die französische Regierung bereitet eben eine Erwiderung auf die Darstellung der Vorgänge von Ville la Grand durch das Genfer Journal vor. Man ist oder stellt sich hier überzeugt, daß das Unrecht ansschließlich auf Seite der Schweizer ist.

Belgien ist noch immer nicht zur Anerkennung des neuen Königreichs Italien entschlossen, wird aber die von früher her mit Piemont bestehenden diplomatischen Beziehungen darum nicht abbrechen. Die Schwierigkeit, in dieser Beziehung den Status quo bei dem Tode des Ritters de Lannoy aufrecht zu erhalten, wurde dadurch umgangen, daß noch vor dessen Abscheiden der erste Gesandtschafts-Secretär als Geschäftsträger bei dem Turiner Cabinet accreditirt worden war.

Das Gerücht, Garibaldi hätte den Befehl über die Truppen der nordamerikanischen Union angenommen, gewinnt an Bestand. Viele seiner Waffengefährten sollen Vorbereitungen treffen, ihm zu folgen.

Die „Italie" berichtet die Durchreise des Brüsseler amerikanischen Gesandten durch Turin auf der Rückreise von Genua mit dem Zusatze, derselbe habe Garibaldi Eröffnungen gemacht und dieser den Antrag wirklich angenommen. Die „Italie" will indeß trotz alledem erst noch weitere Bestätigung abwarten. So stand die Sache am 10. d., dagegen meldet laut einer tel. Depesche aus Turin vom 12. d. der „Corriere Mercantile" aus bester Quelle, daß der Turiner Unionsgesandte, Mr. Marsh, auf dem Dante nach Caprera abgegangen sei, um Garibaldi den Oberbefehl der Unionsarmee anzubieten, und Il Diritto vom 12. berichtet, es bedaure sehr, die Gerüchte wegen Garibaldi's Annahme des amerikanischen Antrages nicht als grundlos bezeichnen zu können. Wie der Indep. belge aus Paris geschrieben wird, hat Garibaldi bereits bei Victor Emanuel um die Erlaubniß nachgesucht, der Einladung der nordamerikanischen Regierung Folge leisten zu dürfen.

Man spricht von einer sehr liberalen Denkschrift, welche die Pforte zur nachträglichen Feier des Regierungsantrittes von Abdul Aziz den europäischen Cabineten wird zugehen lassen. Dieselbe soll namentlich alle Versprechen erneuern und anerkennen, welche von dem verstorbenen Sultan in dem Hatti-Scherif von Gulhane gemacht worden sind.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Die Interpellation des Professors Dr. Brinz und Genossen an Se. Exzellenz den Herrn Staatsminister, die Jesuiten-Gymnasien betreffend, lautet: Das allerhöchst genehmigte definitive Gesetz vom 24. Juli 1856 verordnet, daß die wissenschaftliche Befähigung derjenigen Männer, welche sich um die Stelle eines ordentlichen Gymnasiallehrers bewerben wollen, durch eine Prüfung ermittelt werde, zu deren Abhaltung das Ministerium für Kultus und Unterricht Prüfungskommissionen in verschiedenen Hauptstädten der Monarchie kreirte; und ein Erlaß des Unterrichts-Ministeriums vom 2. Februar 1857, über die Abhaltung der Lehramtsprüfungen in Ungarn, Siebenbürgen und der Woiwodschaft Serbien mit dem Temeser Banate, erblickt in einer derart gesetzlich erprobten Lehrbefähigung die unerläßliche Bedingung für die gedeihliche Entwickelung der Gymnasien, wie für die Ertheilung des Oeffentlichkeitsrechtes. So definitiv und allgemein nun aber auch jenes Gesetz lautet und so gerecht und wahr die Grundsätze sind, von denen obiger Erlaß ausgeht: so hat es sich doch unter demselben Ministerium, das diese Grundsätze verkündete, nebenhin und bald darauf begeben, daß mehrere dem Orden der Gesellschaft Jesu angehörige Gymnasien, wie die zu Feldkirch, Ragusa, Kolocsa, Linz, Mariaschein, mit dem Recht der Oeffentlichkeit ausgestattet wurden, ohne daß die an denselben angestellten Lehrer zur Ablegung der Eingangs erwähnten Prüfung verhalten wurden. Ja dem Vernehmen nach soll dem genannten Orden gegenüber von dem Gesetze nicht bloß faktisch Umgang genommen sondern derselbe ausdrücklich dispensirt worden sein, woneben freilich im Unbestimmten gelassen wird, ob diese Vergünstigung auf allerhöchster Genehmigung oder bloß auf ministerieller Verfügung beruhe. Aus den statistischen Uebersichten der Gymnasial-Zeitschrift müssen wir zwar leider entnehmen, daß auch die sonstigen geistlichen Lehrer an den öffentlichen Gymnasien in überwiegender Mehrzahl noch nicht geprüft sind; allein so beklagenswerth auch diese Thatsache sein mag, die gesetzliche Verpflichtung zur Ablegung der Prüfung, die Verpflichtung wenigstens zur nachträglichen Ablegung derselben, ist, mit Ausnahme des Jesuiten-Ordens, unseres Wissens allen anderen Orden gegenüber aufrecht erhalten. So wurde z. B. die Gewährung des vollen Oeffentlichkeitsrechtes an das Piaristen-Gymnasium zu Kecskemet ausdrücklich von der Erfüllung des Gesetzes vom 24. Juli 1856 abhängig gemacht, während dies bezüglich des erzbischöflichen Jesuiten-Gymnasiums zu Kalocsa zu gleicher Zeit im Verlauf des Schuljahres 1859—1860 nicht geschehen ist. Also allen anderen Orden gegenüber und darunter denjenigen, welche sich um Wissenschaft und Unterricht ungleich mehr verdient gemacht haben, als der Jesuitenorden, ist das Gesetz wenigstens im Princip aufrecht erhalten worden. Es sollen aber den Jesuiten-Gymnasien überdies auch noch Abweichungen vom gesetzlichen Schulplane und ein außerordentliches Maß von Disziplinargewalt zugestanden worden sein; die Klagen über Vernachlässigung der Mathematik und Physik jedoch, wie wir sie aus Feldkirch, über schlechten Fortschritt der Schüler überhaupt, wie wir sie aus Linz vernehmen, — ein in unsern Händen befindlicher lithographirter Traktatus über thierischen Magnetismus, der nach Form und Inhalt gleich abgeschmackt, glaubwürdigem Vernehmen nach aber an Jesuiten-Gymnasien gelehrt und gelernt worden ist: — schon diese wenigen Punkte dürften darthun, daß die Vorrechte und Freiheiten, welche den Jesuiten-Gymnasien eingeräumt sein sollen, nicht verdient wären. Hiernach erlauben wir uns, Se. Exzellenz den Herrn Staatsminister zu fragen: 1. Ob und was für Begünstigungen der Jesuitenorden in Ansehung der Gymnasien annoch genieße? 2. Ob das Ministerium dieselben noch länger zu dulden, oder was es gegen dieselben vorzukehren gesonnen sei.

Dr. Brinz (nebst 52 Unterschriften.)

Landtags-Angelegenheiten.

Aus den Verhandlungen des kroatischen Landtages vom 12. d. entnehmen wir folgendes aus der sehr lehrreichen Debatte über die Sprachenfrage. Anlaß zu derselben gab der vom diesfälligen Comité umgearbeitete Gymnasial-Lehrplan.

In den §§. 18—21 sind unter Anderem die obligaten Lehrgegenstände angeführt, und darunter auch die deusche Sprache.

Balog beantragt, dieselbe als Lehrgegenstand gänzlich zu streichen.

Iliasevic ist nach dem Urtheile des Herzens gegen, nach jenem des Verstandes aber für die deutsche Sprache. Dieselbe ist mit ihrer reichen Literatur eine klassische Sprache; die Klassizität zu fördern ist der Zweck der Gymnasien. Wir haben unsere Bildung namentlich der deutschen Literatur zu verdanken. Wir haben dabei nicht zu fürchten, daß unser Herz die Liebe für die Muttersprache einbüßte. Er beruft sich auf so viele hier Anwesende, die auf der Pester und Wiener Universität studirt und doch aufrichtige Patrioten geblieben sind. (Beifall.) Wir dürfen uns nicht mit chinesischen Mauern umschließen; selbst die Türken gehen nach Wien, Pest, Paris etc., um sich auszubilden. Die Wissenschaft ist ein Gut der ganzen Welt. Schon deshalb müssen wir trachten, deutsch zu lernen, um die Pfeile, die von den deutschen Zeitungen gegen uns abgeschossen werden, abwehren zu können. Er ist somit für die Redaction des bezüglichen Paragraphen. (Beifall und Zischen.)

Kraljevic: Die deutsche Sprache ist für uns so lange nothwendig, als wir unter der österreichischen Krone vereinigt leben.

Karl v. Jelacic: Vor 1848 hatten wir auf den Gymnasien die deutsche Sprache nicht. Warum also

Feuilleton.

Eine Abstimmung.

Aus der guten alten Zeit.

(Schluß.)

Der Herzog war sehr gesprächig bei Tische. Er unterhielt sich mit dem Pfarrer über allerlei wissenschaftliche Dinge und zeigte sich in fast allen Fächern unterrichtet. „Wissen Sie", sagte er im Laufe des Gesprächs, „daß ich nun mit meinem Institute zu Dreißigacker so ziemlich im Reinen bin? Bechsteins hat zugesagt, und mit andern berühmten Gelehrten steh' ich in Unterhandlung. Es soll eine Musteranstalt für Deutschland werden, so mir Gott Leben und Gesundheit und dem Werke Gedeihen schenkt. Es kann für ein Land nichts Nützlicheres geben, als eine solche Anstalt! Der Forstbetrieb liegt noch sehr im Argen, und unsere Jäger wissen nichts von der Wissenschaft. Die bloße Praxis aber thut's nicht mehr. Ueberhaupt gedenk' ich, noch mehr Gelehrte in mein Land zu ziehen, damit wir uns nicht vor Weimar zu schämen haben, wo die Musen sich versammeln. Wenn ich mir auch keinen Goethe und Schiller und Wieland bestellen kann, so soll doch die Welt wissen, daß es außer Weimar noch ein Land giebt, wo das Genie mit offenen Armen aufgenommen ist. Das Land wird mir's Dank wissen. Denn von den Tischen der Gelehrten, worunter ich aber nicht bloße Stubengelehrte verstanden wissen will, fällt immer ein Bröcklein Intelligenz für's Volk ab, das daran noch gar sehr Mangel leidet."

Ueber die Absicht seines Besuchs deutete er nur an, daß er wegen des Schulbaues einmal vernünftig zu den Leuten reden wolle. Der Pfarrer möge auf der Kanzel verkündigen, daß sich nach dem Gottesdienste die Ortsnachbarn unter der Linde, dem Platze für dergleichen Zusammenkünfte, einzufinden hätten. „Es kann nichts schaden," fügte er hinzu, „wenn Sie in Ihre Predigt etwas von dem Gehorsam gegen die Obrigkeit einfließen lassen. Gehorsam ist ein Ding, das Ihren Bauern noth zu thun scheint. Ungehorsame Unterthanen kann ich aber nicht brauchen. Ich habe meine Pflicht gegen Land und Leute immerdar vor Augen und im Herzen und handle so, daß in der Geschichte meines Landes mein Name mit Ehren genannt werden kann. Ich liebe meine Unterthanen und will nichts als ihr Glück; aber gehorchin sollen sie!"

Das Gerücht von der Anwesenheit des Herzogs hatte sich wie ein Lauffeuer im Dorfe verbreitet; daß er mit seinem Besuche einen besonderen Zweck verband, ahnte außer dem Pfarrer nur Einer — der Schulmeister. Erst als der Geistliche im Namen des Durchlauchtigsten Herrn die Gemeinde zur Versammlung berief, ging Manchem ein Licht auf. Dennoch waren die Hartnäckigsten entschlossen, nicht nachzugeben, und der Schulze studirte eine Rede ein, worin er die Unvermögenheit der Gemeinde, den Schulbau aus eigenen Mitteln zu bestreiten, gründlich nachweisen wollte.

Nach Beendigung des Nachmittagsgottesdienstes, an dem auch der Herzog Theil genommen, fanden sich die Nachbarn auf dem Versammlungsplatze ein. Die Parteien hielten sich gesondert. Der Gemeindeschöppe mit seinem Anhang triumphirte; die Andern steckten die Köpfe zusammen, und Einer ermuthigte den Andern im Widerstande. „Man kann uns nichts anhaben, wenn wir die Schule nicht bauen," demonstrirte der Schulze. „Wir haben kein Geld und damit Basta! Die Obrigkeit ist allerdings von Gott eingesetzt, wie der Herr Pastor gesagt hat, und wir sind ihr auch unterthan in allen Stücken; aber wo nichts ist, hat auch der Kaiser das Recht verloren."

Die Gemeinde war vollständig beisammen, als der Kammerhusar Zeuner erschien, in Begleitung eines Knechtes, der einige Bunde Stroh trug. Er ließ das Stroh auf der einen Seite des Platzes niederlegen, ordnete einige Bunde wie zu einem bequemen Lager und legte das letzte Bund quer darüber. Verwundert schauten die Bauern drein; die Bedeutung dieser Anstalten blieb ihnen ein Räthsel. Einige schlichen um den Kammerhusaren herum und suchten ihn auszuforschen; aber Zeuner gab keine Antwort als die: „Abwarten!"

Jetzt trat der Herzog vor die Versammlung, zu seiner Linken das räthselhafte Strohlager. Alle Hüte flogen von den Köpfen; ehrfurchtsvoll erwiderten die Männer den Gruß des Fürsten.

Ich bin gekommen, um ein paar verständige Worte mit Euch zu reden", begann der Herzog. „Es ist mir zu Ohren gekommen, daß Euer Schulhaus in einem höchst miserablen Zustande sein soll, und ich hab' mich mit eignen Augen überzeugt, daß dem also ist. Ja, als Hundestall und Schafhütte würde die Baracke zu schlecht sein, in der Ihr dem verdienten Lehrer Eurer Kinder zu wohnen zumuthet, in dem Ihr Eure eignen Kinder der Gefahr aussetzt, erschlagen zu werden. Schämt Euch dessen! Ferner ist mir berichtet worden man sei Willens, das alte Haus von Grund aus abzureißen und ein neues zu bauen, daß aber die Mehrzahl von Euch diesem Gebote beharrlichen Trotz entgegensetzt. Ist das wahr?"

Der Schulze, auf den die Augen des Landesherrn vorzugsweise gerichtet waren, nahm all seinen Muth zusammen und wollte sprechen. Er drehte den dreieckigen Hut in der Hand, räusperte und konnte das rechte Wort nicht finden. „Durchlauchtigster Herzog", stotterte er, „Durchlauchtigster Herzog wollen in Gnaden geruhen, zu bedenken, zu entschuldigen, zu verzeihen"

„Gut, gut!" unterbrach ihn der Fürst. „Ich glaub'

jetzt sie einführen? Jeder Jüngling, der deutsch lernen will, kann dorthin gehen, wo ihm hierzu Gelegenheit geboten wird. Er ist dagegen, daß das Deutsche als obligater Gegenstand vorgetragen werde, eher wäre er für das Italienische. (Beifall von der Galerie.)

Mrazovic: Die Lage unseres Vaterlandes, das nahe Verhältniß zur deutschen Nation verlangt die Kenntniß der deutschen Sprache. Die italienische Literatur steht der deutschen nach. (Ah!) Wir stehen im Staatsverbande mit Oesterreich, der praktische Vortheil erheischt es somit deutsch zu können. (Beifall und Zischen.)

Polith gesteht, daß unsere Literatur noch nicht vollkommen und daß wir so Manches der fremden entnehmen müssen. Die nächste sei aber die deutsche, welche insbesondere auf dem Felde der Philosophie so reich sei. Um aber den befürchteten Einfluß des deutschen Elements zu paralisiren, wäre er dafür, daß neben der deutschen auch die französische Sprache vorgetragen werde.

Kwaternik will die deutsche Sprache ganz ausschließen und statt ihr die französische Sprache als obligaten Gegenstand einführen. Diese sei eine allgemeine, diplomatische Sprache. Mit der deutschen Sprache nehme man auch den deutschen Geist an, wie dies die letzten zehn Jahre beweisen. (Beifall.)

Lovric: Kaum war jemals eine günstigere Gelegenheit, gegen das Deutsche zu sprechen und so eine gewisse Popularität zu erringen, als jetzt. Welche Sprache ist für uns die nothwendigste? Die deutsche. (Ah! Zischen. Der Vorsitzende ermahnt die Galerie zur Ruhe.) Wer aus dem Bereiche unseres Landes geht, muß deutsch können. Er selbst verdanke das, was er weiß, der deutschen Sprache. (Ah!) Er stimme somit für die Redaktion. (Beifall und Zischen.)

Vrbancic gesteht, als Vater von fünf Kindern, ihnen verboten zu haben, deutsch zu sprechen und zu lernen. Daß wir deutschen Absolutismus bekommen, ist unsere Bereitwilligkeit zum Deutschlernen schuld. Es gibt keinen größeren Feind unserer Nation, als das deutsche Element. Er ist Freund des Fortschrittes, somit nicht gegen das Erlernen des Deutschen, aber gegen dessen Einführung als obligaten Gegenstand. Die romanische Literatur ist reicher als die deutsche, steht uns näher als diese und ist uns nicht so gefährlich, man wähle somit eine der romanischen Sprachen und behandle das Deutsche ebenfalls als unobligaten Gegenstand. (Beifall).

Aksamowic ist für Einführung der slavischen Sprache als obligate Gegenstände, weil sie zur Ausbildung unserer Nation nothwendig seien. Wir stehen allerdings mit den Deutschen in einem gewissen Verbande, aber auch sie mit uns; woher folgt es, daß wir deshalb ihre Sprache lernen müssen; warum lernen sie nicht die unsere? (Beifall). Mit den deutschen Novellen und Romanen, wie sie jetzt sind, vergiften wir unsere Nation und untergraben die Moral derselben. Durch Einführung des Deutschen als obligaten Gegenstand öffnen wir der Germanisirung noch mehr die Thore. (Beifall.)

Loncarevic will schon aus dem Grunde die deutsche Sprache als obligaten Gegenstand vorgetragen wissen, weil sich viele Jünglinge dem Militärdienste widmen, in welchem sie deutsch können müssen, wenn sie nicht ewig Korporäle bleiben wollen. (Ah!)

Mesic rechtfertigt die Nothwendigkeit der deutschen Sprache, als Mittel des Fortschrittes in der allgemeinen Bildung.

Zivkovic ist gegen die Einführung des Deutschen als obligaten Gegenstand aus politischen Gründen. Das Deutsche war seit jeher der wesentlichste Faktor und Hilfsmittel der deutschen Centralisation. Wenn wir wollen, daß diese falle und an ihre Stelle die Föderation trete, müssen wir consequent auch das Mittel, den Hauptfaktor des centralisirenden Systems, nämlich die deutsche Sprache, nach Möglichkeit fern von uns halten. (Beifall.)

Voncina vertheidigt die Redaction des betreffenden Paragraphen.

Cepulic: Die Jugend habe genug Gelegenheit, selbst auf den Straßen deutsch zu lernen, eine eigene Lehrkanzel sei somit überflüssig. (Beifall.) In der deutschen Literatur findet er mit Ausnahme der größeren Dichter, nichts Originelles; die Deutschen verarbeiten und interpretiren in der Regel das, was andere geschaffen, mitunter aber oft so, daß sie sich selbst nicht verstehen. (Beifall.) Aus dem Deutschen können wir daher keine praktische Bildung schöpfen, wohl aber aus dem romanischen Elemente, welches uns verwandter ist als das Deutsche. (Beifall.)

Stojanovic tritt den Ansichten Zivkovic' bei.

Nachdem hierauf noch **Veber** die Einführung der deutschen Sprache als obligaten Gegenstand in einer längeren Rede vertheidigt, wird zur Abstimmung geschritten, und die deutsche Sprache als obligater Gegenstand an den Gymnasien ausgeschlossen. Aber auch der Antrag, statt der deutschen irgend eine andere Sprache als obligaten Gegenstand einzuführen, bleibt in der Minorität.

Bezüglich Fiume's bleibt es dabei, daß die italienische Sprache als obligater Gegenstand vorgetragen werde.

Oesterreichische Monarchie.

Ueber den Inhalt des kaiserlichen Handschreibens, mittelst welchem der **serbische Congreß** wieder einberufen werden soll, wird dem „Srb. Dn." aus ziemlich sicherer Quelle mitgetheilt, daß es in serbischer Sprache erlassen und der Congreß im nächsten Frühling einberufen werden wird. In außerordentlicher Weise soll ein Wojwode gewählt, die Organisation der Wojwodina und die Wahl der Vertreter in den Reichsrath vorgenommen werden. An diesem Congresse wird außer dem gesammten Syrmien auch das Peterwardeiner, Pancsovaer und Weißkirchner Regiment mit dem dem Czaikisten-Bataillon theilnehmen.

Baron v. **Stackelberg**, welcher, wie gemeldet, vor einigen Tagen von St. Petersburg hier eingetroffen ist und wiederholt längere Besprechungen mit dem russischen Gesandten Herrn v. Balabine hatte, ist gestern nach Italien abgegangen. Wie es heißt, reist derselbe in einer besondern Mission des Czaren.

Gegen die Ehrenbürgerrechts-Ertheilung an **Ryger** wird im Geheimen eine Beschwerde-Adresse in Umlauf gesetzt. Dieselbe soll bereits mit — **sieben** Unterschriften geschmückt sein.

Schon seit mehreren Tagen wird, wie man der „Boh." von hier schreibt, in den Klubs die Frage debattirt, ob es nicht zweckmäßig wäre, Angesichts der Thatsache, daß der Reichsrath bereits fünf Monate ununterbrochen tage, eine längere Unterbrechung der Sitzungen eintreten zu lassen. Mitglieder der verschiedenen Fractionen haben sich nunmehr dahin geeinigt, unmittelbar nach Schluß der Gemeindegesetzdebatte den Antrag auf eine Unterbrechung der Sitzungen zu stellen. Die Anahme dieses Antrages scheint gewiß, es ist nur noch zweifelhaft, ob die Unterbrechung 14 Tage oder 4 Wochen dauern wird.

Einige Herren, die sich die Vertrauensmänner der liberalen Wählerschaft des vierten Bezirks von Wien nannten, hatten kürzlich an Smolka wegen der Rede die derselbe am 28 August im Abgeordnetenhause zu Gunsten des aufgelösten ungarischen Landtags und gegen die Einheit der Monarchie gehalten, eine Zustimmungs- und Huldigungsadresse gerichtet. Aus diesen Vertrauensmännern macht Pays vom 10. Sept. zuerst „les électeurs du 4e arrondissement de Vienne", die er dann sofort in „les électeurs de Vienne" verwandelt, welche „erklärt hätten, daß sie die Gesinnungen und Ansichten Smolka's in Betreff der Ungarn vollkommen theilen und daß sie die von den deutschen Mitgliedern des Reichsraths in dieser Sache eingenommene Haltung beklagen!" So schreibt man Zeitgeschichte.

Die Dementis der in letzter Zeit kolportirten Gerüchte über Anbahnung einer Verständigung auf Grundlage der Gesetze des Jahres 1847 und des Octoberdiploms mehren sich. So schreibt der Wiener Correspondent der „P. D. Z.": „Von Einladungen des Herrn Hofkanzlers an mehrere ungarische Notabilitäten, behufs Besprechungen zu einer Vereinbarung über einen neuen Vermittlungsplan, basirt auf 1847 und an das Octoberdiplom anschließend, ist hier an betreffender Stelle Niemanden etwas bekannt, und die momentane Anwesenheit der Bischöfe von Waitzen und Großwardein in Wien mehr eine zufällige. Wer jedoch soweit geht, eine bevorstehende nur wenige Tage währende Reise Sr. Excellenz des Herrn Hofkanzlers mit diesen Vermittlungsplänen in Verbindung zu bringen, irrt gewaltig, da diesem kleinen Ausfluge rein privative Zwecke zum Grunde liegen."

Der **Cardinal-Primas** ist am 14. d. von Gran Nana abgereist, um die kirchliche Visitation der obern Gegend zu beginnen. An der Grenze des Neutraer Comitats wird er von einer durch Se. Excellenz den Obergespan angeführten glänzenden Deputation empfangen werden. Hierdurch widerlegt sich auch das Gerücht von einer für diese Tage bestehenden neuerlichen Reise des Primas nach Wien.

Der Herr Statthaltereirath v. **Torkos**, der sich geweigert, als kön. Commissär zu fungiren, ist, wie der „P. L." meldet, von seiner Stellung als Statthaltereirath suspendirt worden.

In Ungarn, schreibt ein Wiener Corr. der „Neuen Preuß. Ztg.", mehren sich die Zeichen, daß ein Rückschlag gegen den Taumel, der seit October v. J. im Lande herrscht, allmählich heranziehe. Die Leute werden nach und nach nüchtern, man fängt an zu fühlen, wohin Bestrebungen, wie sie der Landtag verfolgte, am Ende führen. Man ist des Terrorismus müde und überlegt, wie wenig Nutzen die Herren im Pesther Museumssaal (Unterhaus) dem Lande durch ihre Monate langen kostspieligen Schimpfreden auf die Regierung geleistet haben. Nicht wenig trägt zu dieser Stimmung bei, daß der Handel stockt und der Credit gesunken ist. Man vergleicht die früheren zwar unbeliebten, aber geordneten Zustände in der Rechtspflege und Administration mit der heutigen tumultuarischen Freiheit, und der Vergleich fällt nicht zu Gunsten der Gegenwart aus. Die aus der Wahl hervorgegangenen Beamten sind großentheils gesetzunkundige zur Revolutionspartei hinneigende Leute; die corrupte Rechtspflege, die häufigen terroristischen Sammlungen zu nationalen, ja revolutionären Zwecken, die Kosten der Massendemonstrationen und der Steuerexecutionen haben der Bevölkerung ungeheure Opfer auferlegt. Man sehnte sich nach Ruhe und geordneten Zuständen; die Wenigsten haben die Auflösung des Landtags bedauert. Eine große Partei wünscht eine Ausgleichung und ein gutes Einverständniß mit der Regierung; entstünde eine Revolution im Lande, so würde diese Partei sich sofort von den Ultras trennen, und es würde sich zeigen, wie stark die Partei der Loyalen und Gemäßigten im Königreich ist. Als der Vicepräsident der Repräsentantentafel, Herr Tisza, nach Debreczin kam, um seinen Wählern die Großthaten des Landtags zu schildern, fand er, der Erbe des Postens Teleki's, in dieser strengmagyarischen Stadt, aus deren Mauern der Conventsbeschluß vom 14. April 1849 hervorgegangen ist, keinen Anklang. Beim St. Stephansfest in Großwardein brachte ein Serbe reformirter Confession, Namens Emanuel Putnik, nicht etwa ein Mann von hervorragender socialer oder politischer Stellung, sondern ein einfacher Handwerker, einen Toast auf den Kaiser aus, und erklärte, trotz der drohenden Haltung einiger Festtheilnehmer, er spreche nicht im eigenen Namen, das sei die Gesinnung aller Serben: die Herren Magyaren möchten sich das einstweilen gefälligst zur Notiz nehmen. Briefe von Leuten aus allen Gesellschaftsschichten, die aus Ungarn nach Wien gelangen, enthalten unzweideutige Commentare zu diesen Thatsachen. Allerdings wird die Rückkehr zur gesunden Vernunft nur langsam erfolgen; aber es ist doch schon die Bahn gebrochen und ein Anfang gemacht.

Dem „Sürgöny" wird im Nachstehenden das Wesentliche jener Instruction mitgetheilt, nach welcher die **königl. Commissäre** in Ungarn und beziehungsweise die Obergespäne bei der Reorganisirung der aufgelösten **Comitatscommissionen** zu verfahren haben werden. — Auflösungen von Comitatscommissionen werden von Fall zu Fall durch eine höhere Verordnung ausgesprochen, und mit der Durchführung derselben wird der Obergespan oder der königl. Commissär betraut werden. — Im letzteren Fall wird die Amtsthätigkeit des Obergespans dnrch eine höhere Verordnung suspendirt, oder der Obergespan wird, wenn er das Vertrauen der Krone verloren haben sollte, seiner Würde gänzlich enthoben. — Der Beamtenkörper ist jedoch unter persönlicher Verantwortlichkeit gehalten, seine frühere Amtsthätigkeit so lange fortzusetzen, bis nicht jeder einzelne Beamte seinem zu wählenden oder beziehungsweise zu ernennenden Nachfolger die amtlichen Gelder, Schriften u. s. w. persönlich übergeben hat. — Der organisirende Obergespan oder königliche Commissär kann im Nothfall einzelne Beamte in der Zwischenzeit von ihrem Amt suspendiren, und an ihre Stelle Andere substituiren. — Der organisirende Obergespan oder königl. Commissär hat vor allem darnach zu streben, daß er die Mitwirkung einigen besonnener und im allgemeinen Ansehen stehenden Männer im Comitate gewinne, die im Stande sind, über die örtlichen Verhältnisse Aufklärung zu geben und mit ihrem Rath den Obergespan oder königl. Commissär zu unterstützen. — Die Commission, deren Mitglieder gleiche Rechte und gleiche Stimmen besitzen, wird aus den höchstbesteuerten Personen, welche nach der Reihenfolge der Höhe der von ihnen zu zahlenden Steuern berufen werden, und aus den erwählten Vertretern der Ortschaften gebildet. Aus den Höchstbesteuerten sind vorläufig und bis zur Sammlung späterer Erfahrungen wenigstens 50 und höchstens 200 Personen ohne jede Rücksicht auf Religion und bürgerliche Stellung zu wählen. Die im Comitate befindlichen Gemeinden nehmen je nach der Ausdehnung und Bevölkerung des Comitats durch 40, 30 und 20 Deputirte an der Wirksamkeit der Commission theil. Bei der Wahl der Beamten gebührt hinsichtlich aller jener Aemter, deren Besetzung nach alter Nominatsgepflogenheit in früheren Zeiten von einer Wahl abhing, auf Grund des alten gesetzlichen Usus dem Obergespan oder dem königl. Commissär der Vorschlag dreier Kandidaten. — Es wird den Obergespänen oder königl. Commissären zur Pflicht gemacht, daß sie sowohl den Commissionsmitgliedern, als auch den Beamten jene unumgängliche Pflicht auseinandersetzen, welche aus der Deckung der Staatsbedürfnisse und aus der Nothwendigkeit der Armee von selbst fließt, und der zufolge die Beamten so lange, bis die künftige Legislative diese Fragen ins Reine bringen wird, verpflichtet sind, sowohl bei der Einhebung der verschiedenen Steuern, als auch bei der Stellung der Rekruten mitzuwirken. Es ist die strenge Pflicht der königl. Commissäre, ihr Ansehen unversehrt aufrecht zu halten, und in dieser Hinsicht sind alle jene Verordnungen zu beobachten, welche für die zur Untersuchung von Ausschreitungen entsendeten königl. Commissäre erlassen wurden. Nach Beendigung der Organisirung des Comitats wird entweder der frühere Obergespan in den Wirkungskreis seiner Würde wieder eingesetzt, oder es wird ein neuer Obergespan ernannt werden.

Die Repräsentanz der Stadt **Békés** hat beschlossen, den Protest gegen die Auflösung sich anzueignen, zu dem neuerdings einzuberufenden Landtag keinen neuen Repräsentanten zu wählen, denn der jetzige sei den 1848er Gesetzen gemäß auf 3 Jahre gewählt, und die directe oder indirecte Betheiligung am Reichsrath als Landesverrath zu erklären.

Dem **siebenbürgischen Landtag**, der in sechs Wochen zusammentreten wird, werden durch Hofkanzleirescript vier Propositionen gemacht. 1. Inartikulirung der rumänischen Nation und der griechisch-orientalischen Glaubensgenossen als gleichberechtigt. 2. Wahlen für die der Wahl unterliegenden Kardinalstellen (nämlich Gubernialräthe und hohe Landeswürdenträger). 3. Beschickung des Reichsrathes. 4. Verhandlung über die durch die geänderten Verhältnisse nothwendigen Einrichtungen des Civil- und Strafrechtes. Es bestätigt sich, daß der siebenbürgische Hofkanzler um seine Entlassung angesucht hat, doch ist dieselbe bis jetzt nicht angenommen worden. Die Ernennung von Regalisten, das heißt durch die Regierung ernannten Mitgliedern des Landtags, ist auch in die neue Wahlordnung für Siebenbürgen übertragen worden, und wurde auch hierbei die Gleichberechtigung der Nationen durchgeführt, indem eine **gleiche Anzahl aus jeder Nation** ernannt wird.

Deutschland.

Bei dem Abschiedsmal der **Volkswirthe** in **Stuttgart** am 13. d. kam es noch zu einer Erklärung von politischem Interesse. M. Wirth brachte einen Toast auf den anwesenden Gast aus Paris, Garnier-Pagès, das Mitglied der ehemaligen provisorischen Regierung, und auf die Verbrüderung der Nationen aus, die kein Interesse am Kriege hätten. Garnier-Pagès erwiderte darauf in einer feurigen Rede, worin er erklärte, daß er solche geistige Erhebung, wie gegenwärtig in Deutschland, noch nicht erlebt habe, und daß er einen Angriff auf unsere Grenze von Seiten des Kaisers der Franzosen für ein Verbrechen halten würde.

Frankreich.

Paris, 13. September. Prinz Napoleon und seine Gemalin werden Ende dieses Monats im Palais

---

es nicht, was man mir von Eurem Ungehorsam, Eurem Trotz gesagt hat. Ich weiß, daß die Gemeinde Herbedorf die Mittel besitzt, eine anständige und zweckmäßige Wohnung zu bauen, und daß es nur der vernünftigen Vorstellung bedarf, um sie zu ihrer Pflicht zu vermögen. Zwingen will ich Euch bei alledem nicht. Es soll jeder seinen freien Willen haben, und wenn die Mehrzahl von Euch den Bau nicht will, so mag er verbleiben — auf Eure Gefahr."

Auf einen Wink des Herzogs trat Zeuner hart an das Strohlager, zog eine Hetzpeitsche unter dem Rock hervor, schlug das Riemenende derselben zurück, schlang es um die Hand und machte eine sehr bezeichnende Bewegung.

Herzog Georg fuhr unterdessen fort: „Ich will zu diesem Zweck unter Euch abstimmen lassen. Wer der Meinung ist, daß die Gemeinde Herbedorf ein neues Schulhaus bauen soll, der trete daher auf die rechte Seite, wer dagegen ist, dorthin auf die linke!"

Auf der linken Seite stand aber eben Zeuner's drohende, peitschenbewaffnete Gestalt, deren verdächtiges Gebehrdenspiel die Bauern mit Entsetzen erfüllte. Auf der rechten Seite standen bereits der Gemeindeschöppe und seine Genossen, auf der linken noch Niemand. Da schlich auch der Schulze langsam und gesenkten Hauptes der Rechten zu, und seine Anhänger folgten ihm nach, also, daß die ganze Gemeinde eines Sinnes zu sein schien.

Ein kaum merkliches Lächeln spielte um die Mundwinkel des Herzogs. „Es freut mich", sagte er, „daß ein vernünftiges Wort eine gute Statt bei Euch findet. Ich habe nicht einen Widerspenstigen unter Euch getroffen, sondern Ihr habt Euren guten Willen einstimmig ausgesprochen. Geht denn mit Gott an's Werk! Ich aber werde ferner Euer gnädiger Herzog sein!"

Der Herzog hatte kaum ausgesprochen, als eine laute Stimme außerhalb der Versammlung rief: „Unser Herzog soll leben, vivat hoch und drei Mal vivat hoch!" Es war Hannfried, der dabei die Mütze in der Luft schwenkte und sich so ausgelassen gebehrdete, als sei er auf dem Tanzboden und das Kirmesbier spuke ihm im Kopfe. Der Schulze stand wie auf Kohlen und schoß seinem Sprößling manchen zornigen Blick zu, der leider immer sein Ziel verfehlte. Der Herzog winkte endlich den Ueberlauten herbei und fragte ihn nach seinem Namen.

„Ich bin des Schulzen Aeltester", war die Antwort, „und ich bin deswegen so lustig, weil ich nun doch die Liesemargt heirathen darf. Der Vater hat's mir versprochen, wenn er in den Schulbau einwilligen thäte, dann sollt' ich auch die Liesemargt haben. — Wenn Sie nun noch ein durchlauchtigstes Wörtchen dazu sprechen möchten —"

„Da kann ich Dir nicht helfen, Bursche!" versetzte der Herzog. „In seinem Hause ist Bürger und Bauer ganz allein Herr. Wenn aber Dein Mädchen brav ist, so wird der Vater nichts dagegen haben, und ein ehrlicher Mann hält auch sein Wort. Wenn Du Hochzeit machst, komm' zu mir, Deine Aussteuer zu holen, und Deinem ersten Jungen bin ich Pathe. Komm, Zeuner! Gott behüt' Euch, Ihr Männer!"

Ein vielstimmiges Lebehoch schallte dem Fürsten nach, der bald darauf nach einem herzlichen Abschied vom Pfarrer mit seinem getreuen Kammerhusaren in die Stadt zurückritt. Selbst der Schulze schwenkte den Hut, dann reichte er dem Gemeindeschöppen die Hand, die dieser mit einem kurzen: „'s bleibt beim Alten!" drückte. „Dir aber", wendete er sich an Hannfried, „sollt' ich ungebrannte Asche auf den Buckel geben. Seinen Landesherrn mit solchen Alfanzereien zu molestiren! Die Liesemargt magst meinetwegen haben. In vier Wochen ist Hochzeit. Merk's!"

Der Schulmeister freute sich des Erfolgs seines Gangs „vor die rechte Schmiede"; die Bauern aber waren nun alle mit dem Schulbau einverstanden. „Es hat's uns Keiner so vorgestellt, wie unser Herzog Jörg!" meinten sie; die Hetzpeitsche und der Strohhausen wurden mit keiner Sylbe erwähnt. Die Geschichte aber ward dennoch weiter erzählt, und es lebt noch Mancher, der sie als Kind aus der Ferne mit angesehen hat.

Die Kunst, die Parteien unter einen Hut zu bringen, war freilich in der guten alten Zeit etwas ungeschlachter Natur; aber wer sie zum Guten anzuwenden wußte, dem sah man gern die rauhe Form nach, die freilich in unserem erleuchteten Zeitalter unendlich verfeinert worden ist. War auch die Ruthe manchmal scharf, die er zu kosten gab, so befand sich Land und Volk doch vortrefflich unter dem väterlichen Regimente des Herzog Jörk, und die Söhne und Enkel jener Männer von Herbedorf nennen noch mit Ehrfurcht seinen Namen.

Vermischtes.

** [**Kreuzverfahren**]. Vor Kurzem gerieth in **Wien**, wie wir in der „Tribüne" lesen, ein russischer Jude in strafgerichtliche Untersuchung. Er fürchtete, an Rußland ausgeliefert zu werden und verheimlichte daher seine Herkunft hartnäckig. Er versicherte, nicht zu wissen, wo er geboren sei. „Das ist ganz unmöglich", sagte ihm der Untersuchungsrichter. — Warum, Herr Rath? wissen Sie, wo Sie geboren sind? — Ja wohl weiß ich's. — Woher wissen Sie das? — Aus meinem Taufschein. — Nun sehen Sie, Herr Untersuchungsrichter, ich habe keinen Taufschein!

** Am 12. d. Morgens 2 Uhr wurde der k. k. Postwagen in der Nähe von Oriovac (Kroatien) von 5 bewaffneten Räubern angefallen nachdem sie durch einen Schuß den Postillion getödtet, durch einen zweiten einem bei dem Kondukteur gesessenen Briefträger das Nasenbein zerschossen, bemächtigten sie sich des Postwagens und fuhren damit fort. Der Kondukteur und der Passagier Herr Telegrapheninspector Burian haben sich glücklicherweise geflüchtet. Der zerbrochene Postwagen wurde hinter Brood ausgeraubt gefunden. Es sollen bei oder über

Royal erwartet. — Man spricht neuerdings wieder von Veränderungen und Versetzungen unter den Präfecten mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen, und Herr von Persigny soll, wie man wissen will, aus Biarritz Reformprojecte zur Vervollständigung des Decrets vom 24. November mitgebracht haben. Der Rücktritt des Seine-Präfecten steht demnächst bevor und soll Hr. von Haußmann durch den Polizei-Präfecten Herrn von Boitelle ersetzt werden. — Als definitiven Verfasser der bekannten Brochüre „der Kaiser, Rom und der König von Italien" nennt man jetzt Herrn Armand Levy, der vor einigen Jahren einer der Candidaten für die Pariser Deputirten-Wahl war. Die zweite Broschüre, die jetzt von ihm wahrscheinlich auch mit einem gewissen officiellen Anstrich erscheinen soll, heißt: Lettre circulaire aux Evêques de France. Sie wäre weit entschiedener gehalten, als die erste.

Nicht ohne Bedeutung ist im gegenwärtigen Augenblick die Wahl des Regierungs-Kandidaten Pamard, Maire von Avignon, in dem Vaucluse-Departement (Avignon) mit 18.053 gegen 4046 Stimmen, die der „unabhängige" Kandidat Gaillard erhalten hat. Das Vaucluse-Departement ist eines der klerikalsten in ganz Frankreich, und der unabhängige Kandidat war vor den Wählern als eifriger Repräsentant der katholisch-legitimistischen Partei aufgetreten. Es handelte sich bei der Wahl um die weltliche Herrschaft des Papstes. Herr Gaillard hatte seinen Wählern versprochen, in der nächsten Session des gesetzgebenden Körpers entschieden dafür stimmen zu wollen, daß der heilige Vater weltlicher Souverain des Kirchenstaates bleiben müsse. Herr Pamard dagegen hatte sich zu einem solchen Versprechen nicht verstehen wollen. Die Folge davon war gewesen, daß die eigentlichen Liberalen ihren Separat-Kandidaten zurückzogen und ihre Stimmen dem Maire zuwandten.

Herr Mirès hat folgendes Schreiben an den Secretär des Comité's seiner Actionäre, die bekanntlich noch immer zu ihm halten, gerichtet:

„Geehrter Herr! Ich kann nicht Worte finden, um Ihnen zu sagen, wie sehr mich der Brief gerührt hat, den Sie mir im Namen der Actionäre der Caisse des chemins de fer geschrieben haben. Sagen Sie denjenigen, welche mich tagtäglich um Rath fragen, was sie mit ihren Actien machen sollen, daß, da ich mit der Liquidation nichts zu thun habe, ich sie nicht belehren kann, und daß die Lage, in welcher ich mich befinde, mich verhindert, ihnen in diesem Augenblicke zu antworten. Voll Vertrauen in den Kassationshof bitte ich Gott, daß er meine Richter erleuchte, und ich kann nur die von mir übernommene Verpflichtung wiederholen. Wenn ich, wie ich hoffe, alles Unglück überwinde, so werde ich alle meine Kräfte, alle meine Fähigkeiten, mein ganzes Leben, Alles denjenigen weihen, die mein Unglück so hart traf, ohne daß sie mich deßhalb verließen. Empfangen Sie, mein Herr, mit den Gefühlen meiner Dankbarkeit die Versicherung meiner aufrichtigen Zuneigung.

Mazas, 10. September 1861. Mirès."

Italien.

In die römischen Staaten dürfen Getreide, Mais, Oel und andere Consumtionsartikel eingeführt werden; dagegen ist deren Ausfuhr verboten.

Das Consistorium, in welchem die neuen Cardinäle ernannt werden sollen, ist nun unwiderruflich auf den 30. d. anberaumt.

Der Turiner Correspondent der Times weiß, so sehr er auch Italianissimo ist und die Dinge gern im rosigsten Lichte erscheinen läßt, von der italienischen Armee nicht viel Tröstliches und Ermuthigendes zu sagen. Es ist ein trauriges Bild, welches er heute von derselben vorführt. „Selbst wenn man — so schließt es — über die italienische Armee, wie sie gegenwärtig beschaffen ist, am allerwohlwollendsten urtheilen wollte, müßte er doch einräumen, daß sie heute nicht besser ist als vor einem Jahre. Durch die Einverleibung des Südens ist sie unmerisch nicht wesentlich vermehrt worden, wogegen sich trotz aller Vorsicht viele ungesunde Elemente bei ihr eingeschlichen haben.

Das zu Neapel erscheinende amtliche Giornale vom 11. September veröffentlicht einen Tagesbefehl des General Tupputi an die Nationalgarde, deren Oberbefehlshaber er ist, worin es heißt, „die Feier des Festes vom 7. Sept. sei eine neue Kundgebung des neapolitanischen Volkes vor Europa, wodurch es Zeugniß ablege, daß es die Einheit Italiens wolle." In demselben Sinne hat Cialdini ein Schreiben an den General Tupputi gerichtet, worin er sagt, „daß Volk und Nationalgarde das denkwürdige Plebiscit erneuert habe, wie denn die Bürgergarde in den letzten Kämpfen mit den besten Bataillonen der Linie gewetteifert hätte."

Es wird versichert, daß die neapolitanische Statthalterschaft mit dem 1. October ihr Ende erreicht haben werde. Cialdini wird den Oberbefehl über die Truppen noch eine Zeit lang behalten.

Es war im Jahre 1851 für Italien eine politische Nothwendigkeit, 300,000 Mann im Felde zu halten. Es ist aber sehr die Frage, ob gegenwärtig auch nur die Hälfte zur Eröffnung eines Feldzuges vorhanden ist. Wollte man das Fehlende so rasch zu ersetzen suchen wie nach dem Schluß des Garibaldischen Feldzuges, dann käme eine zweite Auflage der 1849er Armee zum Vorschein, und ein Krieg mit Oesterreich würde ein zweites Novara zur Folge haben."

Rußland.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben am 6. Morgens Sebastopol verlassen, das St. Georgskloster und Balaklava besucht und sind Abends 5 Uhr in Livadia eingetroffen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Kaiser Alexander von Rußland geht für mehrere Wochen nach dem Kaukasus; der türkische außerordentliche Gesandte erhielt vom Czaren das Großband des Weißen Adler-Ordens.

Ein Stockholmer Blatt, „Dagligt Allehanda", erzählt angeblich aus vollkommen glaubwürdiger Quelle folgenden Vorfall: „Schwedischen Eisenbahnarbeitern, welche an der Riga-Dünaburger Bahn beschäftigt sind, waren die Pässe gleich bei ihrer Ankunft in Riga abgenommen worden, wie dies gewöhnlich geschieht. Längere Zeit darauf aber, nachdem sie schon auf verschiedenen Stationen vertheilt waren, wurden ihnen an einem und demselben Tage die Pässe abermals abverlangt. Da sie dieser Forderung selbstverständlich nicht entsprechen konnten, so wurden sie gebunden nach Kreuzberg gebracht und sahen sich hier der grausamsten Behandlung russischer Polizeiwillkür ausgesetzt, bis endlich die Drohung des englischen Bauunternehmers, den Eisenbahnbau sofort einzustellen, falls man die Arbeiter nicht freigeben würde, sie endlich erlös'te."

Aus Warschau schreibt man dem „Przegląd powszechny", daß die im Geheimen gedruckte Zeitschrift „Strażnica", welche wie Herzen's „Kołokoł" schnelle und sichere Nachrichten aus dem Cabinet des Statthalters und aus sonstigen Regierungs-Arkanen bringt, Veranlassung zu polizeilichen Untersuchungen unter der Leitung des bekannten Obersten Leuchte gegeben. General Marquis Paluzzi ist nach Kalisch von Warschau entsendet worden zur Untersuchung des dortigen Militär-Unfugs vom 7. d.

Eine in Warschau erschienene Bekanntmachung gibt Nachricht von neuen tumultuarischen Auftritten in der Provinz: „Laut officiellen, aus der Stadt Lentschitz (Łenczyce) eingegangenen Berichten sind in jener Stadt wichtige Unordnungen vorgefallen. Der Kujavien-Kalischer Bischof wurde auf seiner Reise nach Czenstochau in Lentschitz auf der Durchreise am 3. September vom Pöbel insultirt. Nachdem der Pöbel unter den Fenstern des Gasthauses, in welchem der Bischof ausgestiegen war, eine Katzenmusik gebracht hatte, zertrümmerte er die Fenster und steigerte seine Dreistigkeit so weit, daß er den ehrwürdigen Prälaten als er weiter reisen wollte, in seinem Wagen auf dem Rathhausplatze herumschleppte und ihn nicht nur mit Schimpfreden überhäufte, sondern sogar auf seine Person Steine schleuderte. Bei diesem Vorfall wurden die Pferde verwundet und der Wagen beschädigt. „Einige Tage darauf benutzte ein Theil der aufgeregten Bevölkerung den Einmarsch einer Kompagnie des Nowgorod'schen Infanterie-Regiments, um eine neue feindliche Demonstration hervorzurufen. Der Chef dieser Kompagnie, der nach der Stadt Zgierz durch Lentschitz zog, nahm zur Hilfe 20 in der Stadt einquartierte Kosaken, um die Aufwiegler in gewisser Entfernung zu halten und jedem Konflikt der Bevölkerung vorzubeugen an, das, durch Aufwiegler aufgehetzt, dem Militär auf dem Fuße zu folgen, schimpfend Steine auf dieses werfend, wobei ein Kosake einen Schlag am Kopfe erhielt. In demselben Augenblicke wurde einer der Aufwiegler, als er die Chaine der Kosaken durchbrechen wollte, durch einen Säbelhieb verwundet, ohne daß der Säbel aus der Scheide gezogen wurde. Die Wunden sind unbedeutend. „Endlich wurde am 7. September, am Krönungstage Sr. Majestät des Kaisers, das in der Kirche gesungene Tedeum durch Absingung der verbotenen Hymne unterbrochen. „Se. Excellenz der Statthalter des Kaisers im Königreiche Polen, nachdem er von diesen Vorfällen die Kunde erhalten, befahl sofort, eine hinreichende Militärmacht an Ort und Stelle hinzusenden, und forderte gleichzeitig den Justizminister auf, den betreffenden Behörden Befehl zu ertheilen, wegen dieser beweinenswerthen Unordnungen Untersuchungen anzustellen und Straferkenntnisse zu erlassen."

In Warschau selbst ist der frühere Kreisamtsvorstand Graß auf der Straße von mehreren Leuten überfallen und unter den fürchterlichsten Beschimpfungen mit Steinwürfen und Stockhieben mißhandelt worden. Er flüchtete nach der Konditorei im Theatergebäude — aber auch dort ließ man ihm keine Ruhe. Von dem gegenüberliegenden Rathhaus kam zwar Polizei zu seiner Hilfe, man nahm jedoch keine Notiz von derselben und schlug fortwährend auf ihn los, so daß man ihn nur mit Mühe und mit bloßem Kopf ganz verblutet nach dem Rathhause in Sicherheit zu bringen vermochte. Ob seine Wunden gefährlich sind, ist noch nicht ermittelt. Das eifrige Bestreben des neuen Statthalters Grafen Lambert, sich mit der Lage des Landes, dessen Wünschen und Bedürfnissen und den Mitteln, diesen abzuhelfen, bekannt zu machen, findet bei den verschiedenen Parteien Anerkennung. Seit einigen Tagen läßt Graf Lambert einen oder den andern der intelligentesten und gemeinsinnigsten Bürger zu sich bescheiden und unterhält sich mit ihnen stundenlang über die gegenwärtigen Verhältnisse und die Mittel, die Ruhe und Ordnung auf dauernden und sicheren Grundlagen wieder herzustellen und zu befestigen.

In der Fabrikstadt Łodz ist die Ruhe wieder hergestellt und hat es sich nach genauer Untersuchung wirklich herausgestellt, daß die letzten Brandstiftungen nicht durch Polen veranlaßt worden sind, sondern durch deutsche Gesellen, die sich an ihren deutschen Fabrikherren für die Strafen rächen wollten, die sie für die neuliche Demolirung der künstlichen Webstühle bestehen mußten.

Der „Posener Zeitung" wird geschrieben: In dem eine kleine Meile von Konin belegenen Biniszewer Walde liegt auf einem Hügel eine Kirche, welche nur am Feste Mariä Geburt geöffnet ist, an welchem Tage Gottesdienst dort gehalten und Ablaß ertheilt wird. Da der Wald um die Kirche herum recht romantisch ist, so pflegt der Ablaßtag gewöhnlich ein Volksfest zu sein, denn nicht allein zahlreiche Wallfahrer, sondern auch Schau- und Vergnügungslustige aller Confessionen aus der ganzen Umgegend pilgern am genannten Tage nach Biniszewo, um sich im Walde und auf dem Kirchplatze, der dann mehr einem Jahrmarktsplatz gleicht, herumzutummeln. Diese Gelegenheit schien die Agitationspartei zu Demonstrationen, resp. zum Zusammenstoß des Volkes mit den Behörden, ausersehen zu haben; denn es hatte sich bereits seit mehreren Wochen in der Umgegend das Gerücht verbreitet, die Behörde würde den Ablaß stören, die Leute während der Andacht mit Militär in der Kirche überfallen und tödten, weil man die katholische Religion von Seiten der Regierung unterdrücken und die Katholiken nach und nach ausrotten wolle! Wenn nun diese Lüge auch plump genug erfunden, so glaubten doch viele daran, und so kam es denn, daß diesmal der Ablaßort, wenn auch nicht so zahlreich wie sonst besucht, doch die Kirche gefüllt und eine Menge Volk noch außer derselben befindlich war. Der Adel war zahlreich vertreten. Von Sicherheitsmaßregeln war außer dem Naczelnik Żandarmeryi und einigen, bei solchen Gelegenheiten üblichen Aufsichts-Gendarmen, nichts zu spüren und kein Militär zu sehen. Inmitten der Hochmesse entstand, ganz ähnlich dem Vorgange während der Frohnleichnams-Procession zu Warschau, plötzlich ein Tumult vor und in der Kirche, ohne daß man wußte, woher und warum, und die im Gotteshause befindliche Menge gerieth in solches Wogen und Drängen, daß mehrere Quetschungen unter den nach den Ausgängen Strömenden vorkamen. Man schrie wild durcheinander und die Aufregung wurde um so allgemeiner, als Niemand wußte, was eigentlich vorging; denn da hieß es: die Bauern wollen den Edelleuten, und umgekehrt wieder, die Edelleute wollen den Bauern zu Leibe, dann wieder: die Deutschen wollen den Polen die Hälse abschneiden u. dgl. m. Der celebrirende Geistliche betrat endlich die Kanzel, ermahnte zur Ruhe am heiligen Orte, und es gelang ihm wie auch den beschwichtigenden Worten des Gendarmerie-Majors, die Ruhe so weit wiederherzustellen, daß der Gottesdienst unter Beiwohnung der Wenigen, welche nicht geflüchtet, sondern geblieben waren, beendet werden konnte. Wie man nun weiter hört, sind drei Individuen verhaftet worden, von denen der eine in der Nähe der Kirche geschossen, der andere dagegen gerufen haben soll: zu den Waffen! rc. rc. — In Lodź und dessen Umgegend sind neuerdings wieder Excesse zwischen den Polen und Deutschen vorgefallen und die letzteren beginnen sich in engere Körperschaften zu schließen, um so den weiteren Angriffen mehr gewachsen zu sein. — Am 7ten d. gingen wieder Truppenverstärkungen in die Gegend von Kalisch.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 17. September.

* Die vom Grafen Alex. Przeździecki und Baron Ed. Rastawiecki herausgegebenen „Wzory sztuki średniowiecznéj w Polsce" enthalten in ihren neuesten 4 Heften der III. Serie größtentheils Chromolitographien der vorzüglichsten Gegenstände aus der letzten „Krakauer Archäologischen Ausstellung" von 1858.

* In Rzeszów soll mit dem 1. k. M. ein Leihinstitut zur Unterstützung verarmter Handwerker ins Leben treten, dessen (bei Pelar gedruckte) Statuten, wie sie am 7. Juli d. J. von dem Magistrat dieser königl. Stadt beschlossen und von den H. H. Bürgermeister Jaśkiewicz, Sekretär O. Oraczewski, den Oberen des städtischen Ausschusses J. Schaitter und J. Czarnecki unterzeichnet wurden besagen: Das auf Grund der Concession der k. k. Statthalterei sich gründende Institut fußt auf einem aus städtischen Renten überkommenen Kapital von 525 fl. öst. W., den zur Vermehrung desselben nicht procentirten Einflüssen und aus den Procenten des so sich vermehrenden Stammcapitals. Vorläufig führt die Verwaltung die städtische Kasse unter Obhut des Magistrats. Gegen persönliche Sicherheit werden Darlehen von 10—100 fl. ertheilt, jedoch so daß diese Quoten stets durch 25 theilbar sind. Die Rückerstattung geschieht nach einem Jahre und zwar in allwöchentlichen Raten durch 50 Wochen, in den beiden letzten Wochen werden die Procente, zu 4% gerechnet, entrichtet. Letztere decken die Kosten der Verwaltung, die zurückerlegte Quote wird wieder zum Capital geschlagen. Nur solche Handwerker oder Industriebeflissene erhalten Darlehen, welche ein concessionirtes Geschäft selbstständig betreiben, so wie Witwen solcher, die das Geschäft fortsetzen. Zur Erhaltung eines Darlehens muß eine Eingabe gemacht werden mit Bezeichnung der gewünschten Quote, seines Bürgen, seiner und dieses Wohnung und dem Ausweis der Bezahlung der laufenden halbjährlichen Abgaben so wie des Wohngeldes. Der Magistrat stellt die ihm in kürzester Zeit von der Kasse übergebene Eingabe längstens in drei Tagen, nachdem er sich bei dem Pfarramt über Fähigkeiten, Fleiß, Redlichkeit und sparsames Leben, so wie über den Bürgen des Bittstellers des Näheren erkundigt, zurück mit der Bestätigung ob derselbe Junggeselle oder verheirathet sei. Das Comité entscheidet über das Gesuch mit absoluter Majorität in der nächsten Sitzung. Dasselbe bilden der Stadtsyndikus, Bürgermeister oder dessen Stellvertreter oder Referent in Industriesachen im Magistrate, der städtische Kassier, zwei durch Wahl bestimmte Mitglieder des städtischen Ausschusses, der Obere des betreffenden Gewerbevereines oder sein Stellvertreter oder im Falle der Nichtgehörigkeit des Bittstellers zu einem solchen, ein Vertrauensmann aus dem betreffenden oder mit ihm in Verhältniß stehenden Handwerke. Das Comité hält höchstens nur allwöchentlich Sitzungen, hat den Bürgermeister oder seinen Stellvertreter zum Vorsitzenden und das Recht der Verweigerung ohne Angabe der Gründe. Eine Antwort wird jedenfalls sofort ertheilt. Den Schuldschein stellt der Empfänger nebst Frau und Bürgen mit solidarischer Verpflichtung für die ganze Schuld aus. Dem Darleher wird ein Büchelchen mit Angabe der Art der Schulderstattung beigefügt, in welchem die abgezahlten Raten angemerkt werden. Wird die Schuld vor der Zeit zurückgezahlt, so werden die zukömmlichen Zinsen dem Schuldner verhältnißmäßige zu gut gerechnet. Jenes Büchelchen enthält Eingangs die Mahnung der regelmäßigen Abzahlung der Raten, damit durch die Ehre der Zunft, welcher der Schuldner angehört, aufrecht erhalten bleibe, da jede Nachlässigkeit in dieser Beziehung eine Stünde gegen die Mitbürger und Zunftgenossen wäre, indem sie dem Institut die Möglichkeit benimmt anderen Nothdürftigen beizuspringen. Nach Abschluß des Administrationsjahres wird öffentlich vor dem ganzen städtischen Ausschuß Rechnung abgelegt und der Bericht durch den Druck veröffentlicht. Das Institut steht unter der unmittelbaren Aufsicht des städtischen Ausschusses als von der Rzeszower Gemeinde gegründet. Hinsichts einer theilweisen oder gänzlichen Reform seiner Statuten erfolgen nöthigenfalls Anträge von Seiten dieses Auschusses. Das leitende Comité hat das Recht einige Verbesserungen in den Statuten vorzulegen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Wien, 16. September. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 80.95 Geld, 81.— Waare, mit April-Coup. 80.15 Geld, 81.25 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 83.20 Geld, 83.30 Waare, zu 100 fl. 88.— G., 88.25 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66 — G. 66.50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 738.— G. 740.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 178.10 G. 178.20 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1970. — G. 1971.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 147.— G. 147.25 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 115.15 G. 115.25 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 136.80 G. 137.— W. — K. Münzdukaten 6.52 G. 6.53 W. — Kronen 18.75 G. 18.80 W. — Napoleond'ors 10.86 G. 10.88 W. — Ruff. Imperiale 11.20 G. 11.22 W. — Vereinsthaler 2.04 G. 2.04½ W. — Silber 135.75 G. 136.— W.

Krakauer Cours am 16. Septemb. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 346 verlangt, 340 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 73½ verlangt, 72½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 136.50 verlangt, 135.50 bez. — Russische Imperials fl. 11.24 verl., 11.8 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.— verlangt, 10.84 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.40 verl., 6.30 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.50 verl., 6.40 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 68⅓ verlangt, 67½ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80½ verl., 79½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 148 verl., 146 bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Ragusa, 16. September. Die Bewegung droht in offenen Aufstand auszubrechen. Die türkischen Bewohner Skutari's verlangen in Gemeinschaft mit den christlichen Bergbewohnern die Entfernung des Gouverneurs Abdi Pascha. Omer Pascha ist nach Gacko zur Armee abgereist.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Die „Perseveranza" berichtet aus Neapel vom 14. Sept.: Die Gouverneure von Avellino, Bari und Benevento versichern, daß in ihren Provinzen Ruhe herrsche und der Aufstand „beinahe verschwunden" sei.

Florenz, 14. Sept. Der König ist um 6 Uhr Abends hier eingetroffen.

Kopenhagen, 15. September. Orla Lehmann ist gestern vom Könige zum Minister des Innern ernannt worden.

Madrid, 14. September. Die Correspondencia versichert, die Regierung habe dem italienischen Minister Tecco geantwortet, sie wolle die Archive der neapolitanischen Consulate behalten. Dasselbe Blatt behauptet, die Reise von Muley-Abbas nach Madrid sei beschlossen. Der maroccanische Prinz wird kommen, um Bürgschaften für die Bezahlung der Entschädigung zu leisten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 16. September.

Angekommen sind die Herren: Miecislaus Bobrownicki aus Galizien. Johann Gf. Tarnowski aus Galizien. Eduard Hofmann, k. russ. geh. Rath, aus Polen. Josef Bakszanowski, k. russ. Oberst, aus Polen. Lukas Dobrzański aus Polen. Eduard Homolacz aus Gnoinik. Ludwig Tabaszyński aus Polen.

Abgereist sind die Herren: Karl Burghard nach Wien. Heinrich Belzer nach Lasosin. Alexander Czarnowski nach Polen. Eduard Dzwonkowski nach Galizien. Johann Kucieński nach Polen. Zelislaus Wędrychowski nach Polen. V. Wolański nach Galizien.

70,000 fl. im Wagen gewesen sei, wie viel geraubt wurde ist noch nicht bekannt. Ein Packet mit 20,000 fl. soll gefunden worden sein.

** [Musterpatrioten]. Aus Bekes wird dem „M. Sajto" geschrieben: Das Betragen unserer städtischen Beamten in den schweren Tagen ist wahrhaft lobenswerth vom Bürgermeister bis herab zum Trommler. Dieser letztere besonders bewies seinen starken Patriotismus, als man ihn unter Bajoneten in die Stadt führte, damit er die Aufforderung zur Steuerbezahlung verkündete; alle sechs Schritte fiel er in Ohnmacht, gab vor, daß ihn sein Fuß schmerze, und wenn er trommeln sollte, sagte er, daß der Krampf ihm die Finger zusammenziehe und er, wenn man ihn umbringe, die Trommel nicht rühren könne. — Zuletzt trommelten die Soldaten selbst die Steuerproclamation aus.

** Auf der Raaber Eisenbahn versehen jetzt Frauen gemeinschaftlich mit ihren Männern den Mannwärterdienst; sie sind mit einer blauen Blouse in einem runden schwarzen Filzhut uniformirt und empfangen jährlich 108 fl., der Mann jedoch 200 fl. Gehalt. Die Frauen besorgen meist den Signaldienst, während der Mann den Oberbau in Stand zu halten hat.

** In der „Vas. Ujs." finden wir die Klage berührt, daß die ungarischen Damen die Nationaltracht aufzugeben beginnen.

** Im „Hst." wird eines neuen Gerüchtes erwähnt, demzufolge in einigen Gegenden Ungarns (nach Anderer in Siebenbürgen) Subscriptionen zur Anschaffung eines Ehrensäbels für Smolka im Zuge seien.

** Wie die „Hamb. Börsenh." meldet, ist am 11. d. in Hamburg der auch den Pragern wohlbekannte große Rechner Zacharias Dase am Schlagfluß gestorben. Dase war, sein eminentes Zahlengenie abgerechnet, ein gewöhnlicher Mensch ohne alle höhere Geistesanlagen; dennoch würde er, wenn er nur noch wenige Jahre gelebt hätte, für die Wissenschaft Außerordentliches geleistet haben. Nachdem er nämlich ziemlich plan- und zwecklos umhergestreift war und nur kurze Zeit eine Verwendung durch das preußische Finanzministerium erhalten hatte, kehrte er wieder nach Hamburg, seiner Vaterstadt, zurück, wo sich, auf Anregung einiger seiner Gönner ein Comité bildete, welches Geldsammlungen veranstaltete, um Dase drei bis vier Jahre hindurch eine sorgenfreie Existenz zu sichern, die er dazu benützen sollte um ein logarythmisches Riesenwerk (über die Primzahlen) auszuarbeiten. Anfangs floßen die Beiträge ziemlich spärlich und Dase gab auf den Rath seiner Freunde wiederholt öffentliche Proben seiner Kunst; endlich wurden mehrere Tausend Mark zu dem oben gedachten Zwecke zusammengebracht und Dase machte sich an die ihm übertragene Arbeit, die nunmehr leider unvollendet blieb.

** Professor Ansted hat eine Statistik der Erdbeben herausgegeben, in welcher er nachweist, daß die Zahl der Erderschütterungen seit dem 16. Jahrhundert das Vierfache von Dem beträgt, was für die frühern Jahrhunderte festgestellt ist. In den jüngsten Jahren hat man 320 Erdbeben beobachtet, so daß allemal eines auf den neunten Tag fällt. Dabei ist es jedoch tröstlich, daß die Heftigkeit dieser Naturerscheinung abgenommen hat, während die Häufigkeit größer geworden ist.

** [Amerikanischer Zeitungsstyl aus dem Lager der Secessionisten]. Der unionistische General Prentiss wird in dem „Crescent," welcher in Kentucky erscheint, also characterisirt: „Zu Kairo in Illinos vegetirt gegenwärtig ein Mensch Namens Prentiss, der die Truppen commandirt; ein niederträchtiger, ekelhafter Hund, ein verrätherischer Schurke, ein notorischer Dieb, der fünf Jahre im Zellen-Gefängnisse gesessen hat und seine Haut mit Whisky aus Cincinnati ausfüllt, den er aus Oeconomie faßweise kauft." Seine Krieger, „mit denen Lincoln den Süden unterdrücken will, sind säbelbeinige, holzbeschuhte, nach Sauerkraut riechende, wurstgestopfte Bastarde, Schufte und Kehlabschneider."

Amtsblatt.

Licitations-Ankündigung. (3070. 3)

Wegen Sicherstellung der verschiedenen Erfordernisse für das k. k. Militär-Truppen-Spital zu Rzeszów auf die Zeit vom ersten December 1861 bis letzten November 1862 wird am 23. September 1861 und den darauf folgenden Tagen um 8 Uhr Vormittag eine öffentliche Licitation beim obigen Spitale abgehalten werden, allwo die Licitations-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Schriftliche Offerte sind ausgeschlossen.

Vom k. k. Militär-Truppen-Spitals-Commando zu Rzeszów, am 9. September 1861.

N. 639. **Kundmachung.** (3084. 3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird im Nachhange zur Kundmachung vom 2. September 1861 Z. 618 bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung der weiteren Erfordernisse des Kreisgerichtes und Gefangenhauses auf das Verwaltungs-Jahr 1862, als: 276 Klafter hartes Brennholz mit einem Vadium von 276 fl., 30 Pfd. Milly-Kerzen, 264 Pfd. Unschlitt-Kerzen, 1496 Pfd. Brennöl, 47 Ellen Hohldochte, 9000 Stück ordinärer Baumwollendochte, 440 Pfd. Seife, 36 Pfund Schweinfett mit Knochenmark vermischt, mit einem Vadium von 98 fl, verschiedene Kanzleimaterialien, wie: Papier, Federkiele, Siegellack u. s. w. mit einem Vadium von 106 fl., Arrestantenbekleidung, Beschuhung und Wäsche mit einem Vadium von 53 fl., die Erfordernisse zur Reparatur der vorräthigen Montour und Wäsche, 40 Menageschalen und Birkenkehrbesen, Buchbinder-, Binder-, Schlosser-, Glaser-, Schneider- und Tischlerarbeiten, dann Lagerstroh mit Vadien vom 3 fl. bis 18 fl öst. Währ., die öffentliche Licitation am 23. September 1861 Vormittags 9 Uhr und wenn es nöthig ist, an den nächstfolgenden Tagen bei diesem k. k. Kreisgerichte stattfinden wird, wo auch die Licitations-Bedingnisse eingesehen werden können.

Rzeszów, am 9. September 1861.

N. 33652. **Vorlesungen** (3092. 3)

am k. k. polytechnischen Institute in Wien im Studienjahre 1861/2 und Vorschriften für die Aufnahme in dasselbe.

Organisation.

Das k. k. polytechnische Institut enthält als Lehranstalt zwei Abtheilungen:

I. Die technische, in welcher die physikalisch-mathematischen Wissenschaften und deren Anordnung auf alle Zweige technische Ausbildung gelehrt werden.

II. Die commercielle, welche alle Lehrgegenstände zur gründlichen theoretischen Ausbildung für die Geschäfte des Handels umfaßt.

Außer diesen Abtheilungen befindet sich am Institute noch:

III. Der Vorbereitungs-Jahrgang für Jünglinge, deren Vorbildung den für die Aufnahme in die technische oder commercielle Abtheilung festgesetzten Bedingungen nicht entspricht, und die wegen ihres vorgerückten Alters nicht mehr in eine Mittelschule gewiesen werden können.

IV. Die Gewerbszeichnenschulen, in denen Jünglinge jedes Alters, welche sich irgend einem industriellen Zweige widmen, den jedem derselben entsprechenden Zeichnenunterricht erhalten.

Der Unterricht in den orientalischen Sprachen und in der italienischen ist für Jedermann, der in der anderen nützlichsten europäischen Sprachen für jene Individuen unentgeldlich, welche irgend ein anderes ordentliches Lehrfach am Institute studiren.

Ordentliche Lehrgegenstände in der technischen Abtheilung.

Die Elementar-Mathematik: Professor Josef Kolbe.
Die reine höhere Mathematik: Professor Friedrich Hartner.
Die darstellende Geometrie: Prof. Johann Hönig.
Die Mechanik und Maschinenlehre: Professor und Regierungsrath A. Ritter v. Burg.
Die practische Geometrie: Prof. Dr. Josef Herr.
Die Physik: Professor Dr. Ferdinand Hessler.
Die Land-Bauwissenschaft: Prof. Josef Stummer.
Die Wasser-Bau- und Straßen-Bauwissenschaft: Professor Josef Stummer.
Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geografie und Paläontologie: Dr. Ferdinand von Hochstetter.
Die allgemeine technische Chemie in Verbindung mit eigenen Uebungen, in einem Laboratorium der analytischen Chemie: Prof. Dr. Anton Schrötter.
Die chemische Technologie in zwei Semestralcursen in Verbindung mit practischen Uebungen in einem eigenen Laboratorium, vorgetragen von dem supplirenden Professor Dr. J. Josef Pohl.
Die mechanische Technologie: kais. Rath und Prof. Jakob Reuter.
Die Landwirthschaftslehre: Professor Dr. Adalbert Fuchs.
Das vorbereitende technische Zeichnen: Professor Johann Hönig.
Das Blumen- und Ornamentenzeichnen: Professor Anton Fiedler.

In der commerciellen Abtheilung.

Die Handelswissenschaft: Prof. Dr. Hermann Blodig.
Das österr. Handels- und Wechselrecht: Professor Dr. Hermann Blodig.
Der kaufmännische Geschäftsstyl: Professor Dr. Karl Langner.
Die Merkantil-Rechenkunst: Prof. Georg Kurzbauer.
Die kaufmännische Buchhaltung: Professor Georg Kurzbauer.
Die Waarenkunde: suppl. Prof. Adolf Machatschek.
Die Handelsgeografie: Prof. Dr. Karl Langner.

Für beide Abtheilungen.

Die türkische Sprache: Prof. Moritz Wickerhauser.
Die persische Sprache: Prof. Heinrich Barb.
Die vulgär-arabische Sprache: Lehrer Anton Hassan.
Die italienische Sprache und Literatur: Lehrer Franz Benetelli.

Außerordentliche Vorlesungen.

Die juridisch-politische und kameralistische Arithmetik: Vicedirector Josef Beskiba.
Die Astronomie: Professor Dr. Josef Herr.
Die Baumechanik: Dozent k. k. Ministerial-Ob.-Ingenieur Georg Rebhann.
Die National-Oeconomie: Prof. Dr. Herm. Blodig.
Die österreichische Gewerbsgesetzkunde: Ebenderselbe.
Die allgemeine vergleichende Statistik: Professor Dr. Franz Brachelli.
Die Verwaltungslehre: Ebenderselbe.
Ueber Capitalien- und Renten-Versicherungen: Dozent Karl Hessler.
Stenografie: Joh. Max. Schreiber, Dozent.
Die französische Sprache und Literatur: Lehrer Georg Legat.
Die englische Sprache und Literatur: Dozent Johann Högel.
Unterricht in der Kalligraphie: Lehrer Jakob Klaps.
Die chirurgischen Hilfeleistungen bei Unglücksfällen: Dozent Johann Kugler.

Die obligaten Lehrgegenstände für den Vorbereitungs-Jahrgang sind:

Die Elementar-Mathematik.
Die Experimental-Physik.
Die Naturgeschichte aller drei Reiche der Natur.
Die Stylistik.
Das vorbereitende Zeichnen.

Der Unterricht in der Gewerbs-Zeichnenschule umfaßt:

Das vorbereitende Zeichnen.
Das Manufacturen-Zeichnen.
Das Zeichnen für Baugewerbe und Metallarbeiter.
Das Zeichnen für Maschinen und deren Bestandtheile.

Populäre Vorträge an Sonn- und Feiertagen mit freiem Zutritt für Jedermann.

Ueber Arithmetik.
Ueber Geometrie.
Ueber Mechanik.
Ueber Experimental-Physik.

Vorschriften

für die Aufnahme in das k. k. politechnische Institut.

I. Allgemeine Vorschriften.

Die Aufnahme als ordentlicher oder außerordentlicher Hörer findet vom 26. September bis 1. October Vormittags in der Directionskanzlei statt.

Die sich später Meldenden können nur dann, wenn sie die hinreichende Ursache ihres späteren Erscheinens gehörig nachgewiesen haben, bis zum 15. October incl. aufgenommen werden.

Ueber diesen Termin hinaus findet, selbst im Falle der Krankheit, keine Aufnahme mehr statt.

Matrickelscheine können nur den persönlich erscheinenden Hörern ausgefertigt werden.

Jeder neu Aufzunehmende muß sich über seine Beschäftigung bis zur Aufnahmszeit mit Zeugnisse ausweisen und zu einem erfolgreichen Besuche der Vorlesungen nothwendige Kenntniß der deutschen Sprache besitzen worüber in zweifelhaften Fällen eine Prüfung am Institute der Aufnahme vorhergeht.

Die Aufnahme muß für jedes Jahr erneuert werden.

Für die Immatrikulirung ist die Taxe von 4 fl. 20 kr. ö. W. nebst 36 kr. Stempelgebühr sogleich in die Institutskasse zu entrichten.

II. Für die Immatrikulirung als ordentlicher Hörer.

Um als ordentlicher Hörer der technischen oder commerciellen Abtheilung aufgenommen zu werden, muß man die Realschule mit 6 Jahrgängen oder das Obergymnasium mit 8 Jahrgängen oder den Vorbereitungs-Jahrgang am Institute mit wenigstens erster Fortgangsclasse in allen Lehrfächern absolvirt haben, oder sich in besonderen Fällen einer Aufnahmsprüfung mit gutem Erfolge unterziehen.

In Bezug auf das Lebensalter wird für die Aufnahme in diese beiden Abtheilungen wenigstens das vollendete 16 Jahr gefordert.

Jeder Studierende in diesen beiden Abtheilungen, kann sich die Lehrfächer wählen, mithin auch jedes einzelne Fach mit jeden andern aus beiden Abtheilungen verbinden insoferne er sich über die für dasselbe erforderlichen Vorkenntnisse, wie dieselben bei jedem Lehrgegenstande in dem Programme angeführt sind, auszuweisen vermag, und dadurch keine Collision der Lehrstunden entsteht.

Wer kein Prüfungszeugniß besitzt, muß doch eine Frequentations-Bestätigung vorlegen, dieß auch dann, wenn er nachträgliche Prüfung anzusuchen beabsichtigt.

Beide Bauwissenschaften können in einem und demselben Jahre nicht gehört werden, außer wenn durch ein Prüfungs- oder Frequentations-Zeugniß erwiesen ist, daß die Land-Bauwissenschaft nur wiederholt wird.

Kein Hörer darf den mit seinem Lehrgegenstande verbundenen Zeichnungsunterricht eigenmächtig versäumen; nur die Direction kann bei besonderen wichtigen Gründen die Enthebung vom Zeichnen bewilligen.

Die Hörer der Elementar-Mathematik sind zum Besuche des vorbereitenden Zeichnungsunterrichtes verpflichtet.

Aus dem Vorbereitungs-Jahrgange ist das Aufsteigen unmittelbar in die höhere Mathematik nicht gestattet.

Die Zeit für die Aufnahmsprüfungen wird durch Anschlag in der Vorhalle bekannt gemacht, und jede solche Prüfung muß in der für sie unmittelbar nothwendigen Zeit vollendet sein.

Jeder sich um eine solche Prüfung Bewerbende muß einen Ausweis über seine Beschäftigung seit dem vollendeten 10ten Lebensjahre mit allen Zeugnissen vorlegen.

Wer seine geregelte Vorbildung an einem Gymnasium oder einer Realschule unterbrochen hat, kann zur Aufnahmsprüfung nur nach Verlauf jener Anzahl Semester, welche zur Absolvirung eines Obergymnasiums oder einer Oberrealschule nach seiner Unterbrechung gesetzlich noch erforderlich gewesen wären, zugelassen werden.

Das Unterrichtsgeld für die technische oder commercielle Abtheilung ist in halbjährigen Raten zu 12 fl. 60 ö. W. und zwar die erste Rate zugleich mit der Immatrikulirungs-Gebür, die zweite spätestens bis 1. Mai des Studienjahres zu leisten.

Die Bedingungen, unter welchen die Befreiung vom Unterrichtsgelde angesucht werden kann, sind mittelst Anschlag in der Vorhalle des Instituts-Gebäudes kundgemacht.

Die an dem practischen Curse in einem der beiden analytischen Laboratorien Theilnehmenden, haben dem betreffenden Herrn Leiter des Laboratoriums mit dem Beginne eines jeden halben Jahres 21 fl. öst. W. zu entrichten.

Einige Arbeitsplätze in jedem Laboratorium werden an mittellose Hörer gegen nur 10 fl. 50 kr. ö. Währ. jährlicher Leistung verliehen.

III. Für die Immatrikulirung als außerordentliche Hörer.

Als außerordentliche Hörer werden nur Jene aufgenommen, welche eine selbstständige Stellung haben, k. k. Officiere oder Unterofficiere, Staats- oder Privatbeamte, auch Höhrer einer höheren Lehranstalt, welche zu ihrer weiteren Ausbildung als Freunde der Wissenschaft ein oder mehrere Fächer zu hören beabsichtigen.

Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der technisch-chemischen Industrie werden ausnahmsweise als außerordentliche Schüler der chemischen Technologie auch Jünglinge zugelassen, welche sich noch zwar keiner selbstständigen Stellung erfreuen, die jedoch diesen Unterricht zu ihren practischen Zwecken bedürfen, worüber sie sich bei der Direction gehörig auszuweisen haben. Derlei Schüler können auch während des Schuljahres aufgenommen werden.

Kein ordentlicher Hörer kann gleichzeitig außerordentlicher in einem anderen Lehrgegenstande sein.

Der außerordentliche Hörer hat sich seiner Aufnahme wegen, gleichfalls in der Directionskanzlei zu melden; der des Beweises seiner Verkenntnisse enthoben, kann aber auch kein ämtliches Prüfungszeugniß, sondern nur ein von der Direction vidimirtes Frequentationszeugniß oder ein Privatprüfungszeugniß seines Professors ansprechen.

Jeder außerordentliche Hörer hat bei der Immatrikulirung die erste Hälfte, und spätestens bis 1. Mai die zweite Hälfte des Unterrichtsgeldes mit je 12 fl. 60 kr. ö. W. zu erlegen, widrigenfalls ihm der Besuch untersagt ist.

Die Befreiung vom Unterrichtsgelde wird nur in seltenen Fällen bewilligt, und in der mittels Anschlag in der Vohalle des Institutsgebäudes kundgemachten Weise angesucht.

IV. Für die Zulassung als Gast.

Als Gäste werden diejenigen Individuen von selbstständiger Stellung zugelassen, welche nur einen kleinen Cyklus von Vorlesungen, oder keinen vollen Lehrgegenstand umfaßt, zu hören beabsichtigen. Die Zulassung als Gast ertheilt der betreffende Professor insoferne, als es die Anzahl der ordentlichen Hörer mit Rücksicht auf den für sie erforderlichen Raum gestattet, und der Erfolg des Unterrichtes in dem betreffenden Hörsaal oder Laboratorium nicht gefördet wird.

V. Für die Aufnahme in den Vorbereitungs-Jahrgang.

Als Schüler des Vorbereitungs-Jahrganges werden Jene aufgenommen, welche a) 18 Jahre zurückgelegt haben, oder dieses Alter doch bis letzten December 1862 erreichen, und b) die sich bereits einem gewerblichen oder industriellen Geschäfte während eines Zeitraumes gewidmet haben, welcher zur Erlernung desselben nach der bestehenden Vorschriften gefordert oder als nothwendig anerkannt wird. In zweifelhaften Fallen darf dieser Zeitraum nie weniger als zwei volle Jahre betragen; c) die entweder durch legale Zeugnisse oder durch eine Vorprüfung wenigstens den Besitz der zu einem möglichen Fortgange in diesem Jahrescurse nöthigen Vorkenntnisse nachweisen.

Andere Aufnahmswerber sind an die Realschulen gewiesen.

In den Vorbereitungsjahrgang werden weder außerordentliche Hörer, noch Gäste zugelassen.

Die Schüler des Vorbereitungs-Jahrganges sind zum Erlage der Aufnahmstaxe von 4 fl. 20 kr. ö. W. nebst Stempelgebühr, und eines Unterrichtsgeldes von 6 fl. 30 kr. ö. W. für jedes Halbjahr verpflichtet, welches, und zwar die erste Rate gleich bei der Immatrikulirung die zweite spätestens bis 1. Mai entrichtet sein muß.

VI. Für die Aufnahme als Hörer außerordentlicher Lehrgegenstände, für den Unterricht in Sprachen und für Gewerbezeichnenschulen.

Diese Aufnahme bleibt den betreffenden Professoren oder Lehrern überlassen, und ist auch im Laufe des Jahres gestattet.

Für dieselbe ist weder eine Taxe noch ein Unterrichtsgeld an die Institutskasse zu entrichten.

Die Direction des k. k. polytechnischen Instituts.

Wien, am 10. August 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 14. September

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62 40	62 50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.60	80.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	— —	— 90
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.70	67 80
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58 50	58 75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	113 —	113 25
„ 1854 für 100 fl.	85 75	86 25
„ 1860 für 100 fl.	83.—	83 10
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	87 50	88 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.—	85.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	84 —	85.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.50	99.50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68	68.75
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	66 50	68 50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.25	66 50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.50	66.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	738.—	739 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	177 —	177 10
Nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	590 —	592 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1950	1952
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM oder 500 Fr.	277 50	278.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	165 50	166 —
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	118 —	118.95
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	238 50	239 50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	146.50	147.—
mit 60 fl. CM. (30 %) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	428 —	429.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	212.—	214 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	394 —	396 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr Währ.	365 —	370 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	103.50	104.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.50	90 —
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.50	86 —
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	80.50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	119 50	119.70
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95 50	96.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124. —	125.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.25	36 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	96 50	97 —
Salm zu 40 „	36 50	37 —
Palffy zu 40 „	38 —	38.50
Clary zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois zu 40 „	35.75	36.25
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	22 75	23.—
Keglevich zu 10 „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	115.25	115.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	115.25	115.50
Hamburg, für 100 M. B. 3%	101.20	101.35
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	137 —	137.25
Paris, für 100 Franks 5%	53 85	53.85

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 54	— —	6 53	6 54
„ vollw. Dukaten	6 54	— —	6 53	6 54
Krone	— —	— —	18 80	18 85
20Frankstück	— —	— —	10 87	10 89
Russische Imperiale	— —	— —	11 20	11 22
Silber	136 —	— —	136 —	136 25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

Ankunft:

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm. — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Lin. 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
16	2	327‴ 40	+12°0	70	Nord-W.-Sturm	heiter mit Wolken		+2°1	+13°9
	10	27 29	8°0	98	West schwach				
17	6	26 98	6°7	83	„ „				

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.